

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

19.2.1891 (No. 49)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 19. Februar.

N^o 49.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1891.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 18. Februar.

Das spanische Ministerium kann mit dem Ausfall der Senatswahlen eben so zufrieden sein wie mit dem Ergebnisse der Deputirtenwahlen; es verfügt in beiden Häusern der spanischen Volksvertretung über eine starke Majorität, die das Kabinett vor parlamentarischen Niederlagen auch dann schützen könnte, wenn die Oppositionsparteien nicht unter einander uneinig wären. Die spanische Gesetzgebung hat Fürsorge getroffen, daß die Zusammensetzung des Senats von den jeweiligen Wahlen nur zum Theil abhängig ist. Der Senat besteht aus 180 von den Staatsförperschaften und den Höchsteuerverordneten gewählten Mitgliedern; dazu kommen aber, abgesehen von den Prinzen, den Granden und den höchsten Staatsbeamten, noch 123 von der Krone auf Lebenszeit ernannte Senatoren; dieser Theil des Senats wird also von den Wandlungen der öffentlichen Meinung, von dem Wechsel des Glücks der politischen Parteien nicht berührt. Das Ergebnis der am vorigen Sonntag vorgenommenen 180 Senatorenwahlen haben wir schon im Montagsblatte mitgetheilt; es war ein für die Regierung durchaus günstiges. Nach einer Madrider Meldung vom gestrigen Tage schätzt man die Mehrheit, über welche die Regierungspartei im Senat verfügt, auf 190 Stimmen. Der Marschall Martinez Campos dürfte zum Präsidenten des Senats, an Stelle des Marquis de la Habana, gewählt werden. Der Zusammentritt der neu gewählten Cortes soll, wie schon früher angekündigt, am 4. März erfolgen.

In den letzten Tagen wurde über ein in Chile stattgehabtes Geschehniß berichtet, bei dem die Regierungstruppen gegenüber den Aufständischen den Kürzeren zogen. Neuere Meldungen bestätigen diese Nachricht und ergänzen sie zugleich dahin, daß die im Besitz der Aufständischen befindlichen Kriegsschiffe die Dschunken Chanarel und Taltai erfolgreich angriffen. Die Regierungstruppen mußten nach kurzem Widerstande ihre Stellungen aufgeben, die darauf von den Insurgenten besetzt wurden. Nach Mittheilungen aus Valparaiso erbeuteten die Aufständischen anlässlich der Einnahme von Pisagua 5000 Gewehre und viel Munition. 2000 Mann Militärtruppen sollen zu den Aufständischen übergegangen sein. Der Präsident Balmaceda behauptet sich in Santiago.

Die von der ägyptischen Regierung ausgesandte Expeditionskolonie zur Besetzung Tokars hat bereits Fühlung mit dem Feinde genommen. Nach einer vorgestern nach Suakim gelangten Nachricht rückte eine ägyptische Truppenabtheilung am Vormittag dieses Tages von Trinkitat auf El Teb vor und besetzte am Nachmittag diesen Platz, ohne Widerstand zu finden. Kleine Abtheilungen feindlicher Sudanesen zogen sich beim Herannahen der ägyptischen Truppen von El Teb nach Tokar zurück. In Tokar befehligt Osman Digma die dort stehenden Derwische. Heute sollen die ägyptischen Truppen von El Teb aus, wo eine Garnison zurückbleibt, den Vormarsch auf Tokar antreten. Ob Osman Digma Tokar,

zu dessen Befestigung die Derwische genügend Zeit gehabt haben, ohne Widerstand räumen wird, ist abzuwarten; die ägyptische Expeditionskolonie scheint jedoch stark genug, um dem Feinde die Spitze bieten zu können. Sie besteht aus 1500 Mann Infanterie und einer Schwadron Kavallerie und führt vier Kanonen mit sich. Bekanntlich handelt es sich um keinen einfachen Vorstoß, um Suakim vor der gegenwärtigen Ansammlung der Derwische zu schützen, sondern es ist die dauernde Besetzung Tokars in's Auge gefaßt.

Deutschland.

* Berlin, 17. Febr. Am heutigen Vormittag fuhr Seine Majestät der Kaiser nach dem Generalstabsgebäude und machte von dort aus eine Promenade durch die Anlagen des Thiergartens, welche schließlich am Auswärtigen Amte endete, woselbst Allerhöchsterseits einige Zeit verweilt, um einen Vortrag des Staatssekretärs Frhrn. v. Marschall entgegenzunehmen. Von dort nach dem Schlosse zurückgekehrt, hörte Seine Majestät den Vortrag des kommandirenden Admirals Frhrn. v. d. Goltz und den des Staatssekretärs des Reichs-Marineamtes, Hollmann, sowie des Chefs des Ingenieurcorps und der Festungen, Generalleutnants Goltz, und arbeitete dann mit dem Chef des Marinekabinetts und alsdann auch noch mit dem Chef des Militärkabinetts. Vor der Frühstückstafel empfing Seine Majestät mehrere Militärs zur Entgegennahme persönlicher Meldungen.

Die „Medlenb. Nachr.“ können die erfreuliche Mittheilung machen, daß in dem Befinden Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin-Mutter im Verlauf der vorigen Woche wahrnehmbare Fortschritte stattgefunden haben; die Nächte sind meistens ruhig, der Husten hat abgenommen, der Appetit hebt sich.

Ans Koblenz berichtet das Wolffsche Telegraphenbureau, daß Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Baden alsbald nach seinem Eintreffen den Besuch des kommandirenden Generals Frhrn. v. Loß empfangen, den Höchsterseits sodann erwiderte. Die Uebernahme des Regiments und die Vorstellung desselben erfolgen morgen auf der Kartause, worauf der Erbgroßherzog zunächst nach Baden reist.

Der Staatsminister a. D. Hobrecht ist als Reichstagskandidat der vereinigten deutschen Parteien für den Wahlkreis Marienwerder aufgestellt. Der Reichstagswahlkreis Marienwerder, zuletzt durch den Freikonservativen Georg Waldemar Müller im Parlament vertreten, ist bei den letzten Wahlen durch das Zusammengehen der deutschen Parteien den Polen abgewonnen worden. Die Vereinigung der deutschen Parteien in der Kandidatur des Herrn Hobrecht läßt hoffen, daß es den Deutschen gelingen wird, das Mandat bei den bevorstehenden Reichswahlen zu behaupten.

Das Reichsversicherungsamt hat dem Reichskanzler den alljährlich abzustattenden Geschäftsbericht für das Jahr 1891 erstattet. Nach demselben haben die dem Reichsversicherungsamte im Berichtsjahre vorgelegten

Rekurse und Beschwerden die Zahl von 13 418 erreicht. Davon wurden 9877 erledigt, 3541 blieben unerledigt.

Das preußische Abgeordnetenhaus beendigte heute bei der fortgesetzten Verhandlung über das neue Einkommensteuergesetz die Berathung des Steuertarifs und nahm denselben unter Ablehnung aller Abänderungsanträge in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung an. In der Debatte erklärte der Finanzminister Miquel, wenn keine Einigung betreffs der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer erzielt würde, dann würden nach dem Gesetz die Einkommensteuersätze erniedrigt werden. Die §§ 18 und 19 der Vorlage wurden gleichfalls nach der Fassung der Kommission angenommen.

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ vernehmen, daß die preußische Staatsregierung darauf bestehe, sämtliche von ihr im Landtag eingebrachten Reformgesetze, einschließlich des Volksschulgesetzes, in der laufenden Session zum Abschluß zu bringen. Insbesondere habe sich Seine Majestät der Kaiser noch in jüngster Zeit mit vollster Bestimmtheit in diesem Sinne ausgesprochen.

Dem am Sonntag in Petersburg nach kurzem Krankenlager im 37. Lebensjahre verstorbenen Ersten Sekretär bei der dortigen kaiserlichen Botschaft, Legationsrath Frhrn. v. Dörnberg, widmet der „Reichsanzeiger“ folgenden Nachruf:

Derselbe, ein Sohn des verstorbenen ehemals kurheffischen Bundestagsgeleiteten, trat nach vollendetem Studium der Rechte im Oktober 1875 in den Staatsdienst ein. Nachdem er im Sommer 1880 die große Staatsprüfung bestanden, trat er im Herbst desselben Jahres zur Verwaltung über und wurde im Jahre 1882 zum Landrath in Waldenburg ernannt. Anfangs 1885 erfolgte seine Uebernahme in den Auswärtigen Dienst. Er fungierte zunächst von 1885–1888 als Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Bukarest, von 1889 ab als solcher bei der Gesandtschaft in Varna, wurde anfangs 1890 zum Ersten Sekretär bei der kaiserlichen Botschaft in Rom ernannt und hatte als solcher Gelegenheit, bei dem Besuch des Reichskanzlers in Mailand mit anwesend zu sein. Gegen Ende 1890 wurde ihm die Stelle des Ersten Sekretärs bei der kaiserlichen Botschaft in Petersburg übertragen. Frhr. v. Dörnberg hat sich in allen seinen dienstlichen Stellungen vermöge hervorragender Befähigung und umfassender Kenntnisse wohl bewährt. Der diplomatische Dienst vertieft in dem früh Dahingegangenen eines seiner beabsichtigten und hoffnungsvollsten Mitarbeiter. Ein ehrendes Andenken wird ihm im Auswärtigen Amt stets bewahrt bleiben.

Die hier tagende Hauptversammlung des Kongresses deutscher Landwirthe beschloß einstimmig eine Resolution, in welcher Maßregeln zur Abwehr der sozialdemokratischen Agitation unter der Landbevölkerung empfohlen werden. Der in der Versammlung anwesende Minister v. Heyden erklärte, über ihre Wünsche habe die Versammlung keinen Zweifel gelassen; daß denselben Werth beigelegt werde, habe er bereits an anderen Orten ausgesprochen.

Als der Deutsche, welcher angeblich in Sansibar ein Sabeli-Mädchen ermordet haben sollte, wurde von englischen Blättern Herr Raddag genannt. Wie ein Telegramm aus Kofok meldet, ist an einen dortigen Verwandten des Herrn Raddag eine telegraphische Mittheilung des deutschen Generalkonsulats in Sansibar

Großherzogliches Hoftheater.

„Wallenstein.“ II.

Dem Wallenstein des Herrn Mark fehlt es nicht an gebietendem Wesen, an gesammelter Kraft, an Energie des Willensausdrucks; seine Erscheinung entspricht der Vorstellung, die man sich von dem eisernen Feldherrn machen mag, wenn auch der historische Wallenstein etwas haagerer gewesener sein dürfte, und der Gewalt seiner Stimme glaubt man es, daß sie weit in den Fernen des Schlachtfeldes hinein tönte. Wollte der Darsteller diese Etimmengewalt einigermaßen beschränken und in den Ausdruck der Rede mehr Wechsel bringen, so würde dies zum Vortheil seiner Leistung sein; aus seiner Rede klang es am Sonntag und Montag immer wie verhaltenes Drohen, wie das Grollen eines herannahenden Gewitters, und wenn wir diesen festen, ebernen Ausdruck als Grundton für die Darstellung des kühnen höchsten Zielen menschlichen Ehrgeizes aufstrebenden, seiner Macht und seines Genius sich bewußten Feldherrn gern acceptiren, so darf und muß dieser Grundton doch sich den wechselnden Stimmungen mehr anschmiegen, als es bei dem Wallenstein des Herrn Mark meist der Fall war. Damit ließe sich mancher Scene eine größere Steigerung der Wirkung abgewinnen, so z. B. gleich der Scene mit Quastenberg. Wenn im Anfang dieser Scene die halb erzwungene Ruhe Wallensteins, der Sarkasmus seiner Bemerkungen auch im Ton der Rede schärfer zum Ausdruck kommt, so erscheint dann das Auflockern des Bornes, als Wallenstein die Eigenmächtigkeit des Obersten Suys erfährt, um so bedeutender; wird dann mit dem Jörn, in welchem Wallenstein das Urtheil seiner Generale über die Insubordination des Obersten anruft, und die Mäßigung, mit welcher er gleich darauf den Pflichtvergeßenen begnadigt, auch in der Schattirung der Rede schärfer auseinandergehalten, so gewinnt der Hörer schon aus dieser Scene einen Einblick in bezeichnende Züge der Wallenstein-Natur. Dies eine Beispiel für viele. Herr Mark ist durch seine ganze Persönlichkeit und durch seine schauspielerische Richtung

vor der Gefahr geschützt, daß durch eine größere Mannigfaltigkeit und Abkantung des Ausdrucks seine Darstellung an Geschlossenheit und Einfachheit verlieren könnte. Daß er den Wallenstein in der äußeren Erscheinung etwas jünger nimmt als mancher andere Darsteller, halten wir für gut. Darauf deutet nicht nur ein Wort hin, das Wallenstein selbst zu Buttler spricht, sondern die Maske paßt auch zu seiner Auffassung. Es gibt Wallenstein-Darsteller, welche die Wendung im Güte Wallensteins auch durch einen gewissen förmlichen Verfall, durch ein Nachlassen der früheren Spannkraft und äußeren Sicherheit des Helden begleiten. Unser Darsteller hat recht, wenn er die feilschen Erschütterungen Wallensteins nur als einzelne Momente auffaßt, die den Muth und Trost des ehrgeizigen Mannes nicht dauernd beugen können, und wenn er selbst in diesen einzelnen Momenten, wie nach der vergeblichen Ansprache an die revoltirenden Truppen, nicht zu weit geht. Auch hierbei hat er das Zeugniß der eigenen Worte Wallensteins, der noch in Eger von seiner Tochter sagt, sie habe des Vaters „unbezwingenes Hera“. Zu der etwas düsteren Färbung, die der Darsteller seiner Leistung gibt, läßt der visionäre Zug Wallensteins, sein Sternens- und Wunderglaube sich ungezwungen anpassen. Mit vieler Wärme und Herlichkeit brachte Herr Mark die Gefühlsmomente seiner Rolle zur Geltung, so insbesondere die bittere Enttäuschung bei der Nachricht vom Verathe Octavio's, die eindringlichen Bitten Wallensteins an Max, ihn nicht zu verlassen und das Leid über den Tod des jungen Piccolomini. Der Leistung des Herrn Mark wurde lebhafter Beifall zu Theil.

Der Octavio des Herrn Reiff ist eine anerkennenswerthe Darstellung; sie erschöpft die vielseitige und komplizierte Natur des Octavio nicht, aber sie gibt dieselbe in ihren charakteristischen Umrissen richtig wieder. Wie Wallenstein, so treibt auch Octavio ein doppeltes Spiel, nur nicht gegen den Kaiser, sondern im Dienste des Kaisers gegen Wallenstein, und wie Wallenstein, so wird auch er bei diesem Doppelspiel vom Ehrgeiz geleitet; sein Ehrgeiz sucht das Ziel nur in entgegengesetzter Richtung wie

Wallenstein und er dient sich selbst, indem er dem Kaiser dient. Seine Kaisertrene ist zum Mindesten nicht unverdächtig, da sie mit seinem Vortheil Hand in Hand geht; das blinde Vertrauen seines alten Kriegskameraden erwidert er mit kaltblütigem Verrath; selbst auf Buttlers Wuthausbruch gegen Wallenstein: „D, er soll nicht leben!“ hat er kein Wort der Beschwichtigung und sein Erschrecken bei der Kunde vom Tode Wallensteins ist mehr der Furcht über den Eindruck dieser That, als einer menschlich edlen Empfindung entsprungen. So bleibt das einzige echte Gefühl in der Brust dieses kaltblütig berechnenden Intrigueren die Vaterliebe und diesen einzigen wärmeren Gemüthszug im Wesen Octavio's lieh Herr Reiff auch zu seinem vollen Rechte kommen.

Gegenüber der kühlen Verstandesnatur des Octavio tritt die Herzenswärme des Max, der sich voll und ganz der Reizung seines Gemüths hingibt, um so deutlicher hervor; widerstandslos folgt der junge Piccolomini dem Zuge seines Herzens und so mißtrauisch beobachtend der alte Piccolomini erscheint, so blind folat sein Sohn, durch seine Reizung und keine Warnung in dem Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit der in ihm redenden Stimme beirrt, nur dem Impulse seines Gefühls. Die durch Bande der engsten Verwandtschaft an einander geketteten Gestalten im „Wallenstein“ sind zugleich die einander am unähnlichsten; wie die Gräfin Terzky mit dem stolzen und energischen Geiste Wallensteins viel näher verwandt ist als Wallensteins Gattin, so liegt auch zwischen Max Piccolomini und seinem Vater eine ganze Welt. Der Max des Herrn Döder hat nicht in dem Maße befriedigt, wie man vielleicht erwartet hatte. Wo es sich um die Aeußerung der Liebe allein handelte, da war er glaubhaft, überzeugend; aber als Max in den schweren Kampf zwischen Liebe und Pflicht geführt wird, als die Berehrung für den väterlichen Freund und sein Gewissen den Konflikt in seiner Brust schaffen und die Verzweiflung ihn schließlich in den Tod treibt, da versagte die Kraft der Darstellung, da blieb der hinweisende Ausdruck und die erschütternde Wirkung aus.

gelangt, nach welcher Herr Rabbaß an dem Morde unschuldig ist.

Österreich-Ungarn.

Wien, 17. Febr. Das österreichisch-ungarische Uebungsgeschwader, bestehend aus den Schiffen „Nadekly“, „Frundsberg“, „Friedrich“, „Albatros“ und „Nautilus“ ist in Spalato eingetroffen, um das am nächsten Donnerstag dort eintreffende deutsche Geschwader zu begrüßen. — Der altezeitliche Wahlausruf fordert die Wählerschaft zur Entscheidung zwischen den beiden einander bekämpfenden czechischen Parteien auf. Er ist ein neuerlicher Appell an das Volk, allen Lockungen des Jungcechenthums zu widerstehen und den altezeitlichen Führern zu folgen. Darüber, daß die Wahlausichten für sie nicht besonders günstig liegen, geben die Altcechen sich keiner Täuschung hin; die Partei befindet sich in einer kritischen Situation, welche der Wahlausruf der Altcechen mit sorgenvollem Blicke in die Zukunft konstatiert. Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu dem Wahlausrufe der Altcechen, wenn man dieser kritischen Situation der altezeitlichen Partei auch einiges zugute halten müsse, dürfe doch ein Passus in dem Wahlausruf nicht ohne Widerlegung bleiben. „Der Wahlausruf leitet aus verschiedenen Symptomen die Wahrnehmung ab, daß die Wiener Regionen „ein antiböhmisches Gepräge“ annehmen werden. Soll unter diesen Regionen die neu zu bildende Majorität im Reichsrath oder auch die Regierung verstanden werden, so wollen wir hoffen, daß sie nie ein anderes Gepräge tragen werden, als das österreichische, und demnach weder ein antideutsches, noch ein antiböhmisches. Feindseligkeit oder prinzipielle Gegnerschaft gegen einen österreichischen Volksstamm kann nie das Merkmal einer Majorität bilden, welche von österreichischem Geiste geleitet sein muß, noch auch das Abzeichen einer Regierung vorstellen, welche Mehrheit immer ihr ihre Unterstützung zu leihen berufen wird.“ Die Verdächtigung, daß künftig „gegen die Czechen“ regiert werden solle, hätte man sich auf altezeitlicher Seite in der That sparen können. Solche Entstellungen der Wahrheit können niemals gute Früchte tragen.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. In der Deputirtenkammer legte der Finanzminister Rouvier heute den Budgetentwurf für 1892 vor. Leon Say beantragte, daß über den Budgetentwurf, ehe derselbe an die Kommission verwiesen wird, erst eine öffentliche Verhandlung im Kammerplenium erfolge. Der Antragsteller führte aus, daß es sowohl für die Kammer, als für die Regierung von Nutzen sei, wenn man sich durch eine vorherige Erörterung in der Kammer über das Budget in großen Zügen unterrichtete. Die Wahlen zum Budgetausschuß würden überdies dadurch günstig beeinflusst werden. Rouvier erklärte, er könne dem Antrage Say nicht zustimmen. Wenn das vom Antragsteller vorgeschlagene Verfahren richtig sei, so müsse man es folgerichtig auf alle Gesetzesvorlagen ausdehnen. Eine solche Erörterung sei aber eine Vergeudung kostbarer Zeit. Falls der Antrag Say angenommen werde, seien so heftige Angriffe auf das Budget unausbleiblich, daß der Finanzminister sich vor ihnen zurückziehen müsse. Derartige Angriffe sei das Budget auch von Seiten eines neu ernannten Ausschusses stets ausgesetzt, während später meist eine Verständigung zwischen Ausschuß und Regierung zu Stande komme. Er bitte daher das Haus im Interesse eines geregelten Verlaufs der Sache, den Antrag abzulehnen. Nach einigen weiteren Bemerkungen und nachdem auch der Ministerpräsident Freycinet gegen den Antrag gesprochen hatte, wurde der letztere mit 307 gegen 215 Stimmen verworfen. — Im Senat wurde heute eine Interpellation in Bezug auf Algerien eingebracht. Veranlassung zu der Interpellation gab die Behauptung Pariser Blätter, daß im Ministerium Meinungsverschiedenheiten über die Verwaltung Algeriens bestehen und daß der Generalgouverneur von Algerien, Tirman, seine Entlassung angeboten habe. Wichtig ist, daß das von Tirman aufgestellte Budget Algeriens aus

Ersparsmaßregeln in wesentlichen Punkten verändert worden ist und daß Tirman auch mit seinen Vorschlägen über die Richtung der projektirten Saharabahn nicht durchgedrungen ist. Der Ministerrath sollte sich heute mit der Sache beschäftigen. Der Minister des Innern erklärte in Bezug auf die Interpellation, daß er am 26. Februar zur Verfügung des Senats stehen werde. — Berichte des „Temps“ aus Rom ergänzen die frühere Meldung dieses Blattes über den Besuch des Bischofs Freppel in Rom. Bischof Freppel sei zu seiner Reise durch die Meldung einer Zeitung veranlaßt worden, der Papst beabsichtige eine Encyclika an die französischen Katholiken zu erlassen, die den Brief des Cardinals Rampolla an den Bischof von Saint Flour betreffs der republikanischen Rundgebungen Lavignies betreffen sollte. Bischof Freppel habe dann in Rom zu seinem Erstaunen erfahren, daß daselbst niemals an eine solche Encyclika gedacht wurde. In der gestrigen Abschiedsaudienz habe Freppel die Frage des Anschlusses der französischen Katholiken an die Republik berührt. Der Papst erklärte, er habe gethan, was er thun mußte, und er glaube, sich gegenwärtig weiterer Schritte enthalten und den französischen Katholiken Zeit zur Ueberlegung lassen zu sollen. Danach lehnt der Papst zur Zeit eine nähere Stellungnahme zu den Bestrebungen des Cardinals Lavignies ab.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Febr. Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Franz Ferdinand hat heute Abend von Moskau seine Rückreise nach Oesterreich angetreten. Der Erzherzog äußerte bei der Verabschiedung von den Moskauer Behörden, der herzliche Empfang in Rußland werde ihm unvergessen bleiben. (Im Laufe der letzten Tage ist das Gerücht aufgetaucht, Erzherzog Franz Ferdinand werde unmittelbar nach seiner Rückkehr auch in London und Rom Besuche an den dortigen Höfen abstatten. Diese Meldung ist in der vorliegenden Fassung nicht richtig, doch scheint sie immerhin einiges Wahre zu enthalten. Aus Wien wird darüber geschrieben: „Es ist nicht beabsichtigt, daß der Erzherzog schon in den nächsten Wochen die erwähnten Reisen unternahme, und es konnte ein solcher Plan bezüglich des englischen Hofes gar nicht gefaßt werden, da sich die Königin Victoria in den letzten Februar-Tagen zu längerem Aufenthalt nach Florenz begeben wollte — ein Plan, welcher erst in letzter Stunde fallen gelassen ward, wenn eine heute eingelangte Meldung zutreffend ist. Wichtig ist aber, daß Erzherzog Franz Ferdinand im Laufe der nächsten Monate den englischen und den italienischen Hof besuchen wird, da man in den hiesigen höchsten Kreisen den Wunsch hegt, den einstigen Thronfolger schon jetzt bei den Dynastien Europa's einzuführen. Die Wahl des Zeitpunktes für die Reise nach Italien dürfe von Umständen abhängen, welche vor allem mit den Dispositionen der italienischen Herrscherfamilie beziehungsweise des Königs Humbert in Verbindung stehen.“)

Montenegro.

Cettinje, 17. Febr. Eine größere Anzahl bewaffneter Malifforen unternahm einen Einfall über die montenegrinische Grenze in der Richtung auf Dulcigno. Bei einem sich daraus entzündenden Gefechte wurden zwei Montenegriner schwer verwundet, ein Angreifer getödtet, ein zweiter verwundet. Die Regierung wird von der Pforte Genugthuung für den Vorfall verlangen.

Serbien.

Belgrad, 17. Febr. Der Führer der serbischen Fortschrittspartei, Garafcanin, hat in der Stupschina eine Interpellation eingebracht, welche Aufmerksamkeit begehrt, ob das zwischen der Regentenschaft und dem König Milan unterzeichnete Protokoll vom Jahre 1889 mit der Verfassung im Einklang stehe, ferner ob noch andere Verträge mit dem König Milan abgeschlossen seien, ob die Regierung diese Verträge als rechtsverbindlich für sich und das Land betrachte und zur Ausführung derselben die Staatsgewalt zu gebrauchen beabsichtige. Die Interpellation, des fortschrittlichen Parteiführers wird wohl

erst Ende der nächsten Woche zur Berathung kommen, da morgen die Einzelberathung des Budgets beginnt.

Bulgarien.

Sofia, 17. Febr. Nach der „Swoboda“ ist das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Muturow angenommen und der Kommandant der Schumlaer Brigade, Major Sawow, zum Nachfolger Muturow's ernannt worden. (Dieser Wechsel im Kabinete wurde schon gestern angekündigt und in der vorigen Nummer unseres Blattes besprochen. Muturow erhält die neugeschaffene Stellung eines Generalinspektors in der Armee.) — Nach dem Wiener „Fremdenblatt“ berichteten wir gestern, daß die bulgarische Regierung jetzt ihre Antwort auf die russische Note, nihilistische Agitationen in Bulgarien betreffend, dem mit der Wahrnehmung der russischen Interessen betrauten Vertreter Deutschlands übergeben habe. Der „Politischen Korrespondenz“ geht aus Sofia nun ein Auszug aus der bulgarischen Antwortnote zu. Die Antwort betont, daß die von russischer Seite erhobenen Beschwerden grundlos seien. Bulgarien werde jederzeit in internationaler Beziehung die korrekteste Haltung beobachten; es sei bestrebt, mit aller Welt in Frieden zu leben. Die Note macht einzelne Angaben über die in der russischen Schrift bezeichneten Individuen und sucht die russischen Behauptungen zu entkräften. Um in Bezug auf ihre internationale Pflichten nichts zu versäumen, hat die Regierung trotzdem zwei von den in der russischen Beschwerdeschrift namhaft gemachten Personen aus dem Lande ausgewiesen. Schließlich spricht die bulgarische Regierung ihr Bedauern darüber aus, daß bulgarische Revolutionäre und russische Unterthanen, die in Bulgarien wegen politischer Umtriebe verurtheilt worden sind, in Rußland mit Gunstbezeugungen überhäuft würden. Die bulgarische Regierung geht in diesem Sinne von der Verteidigung zum Angriff über; die russische Presse wird darauf die Antwort kaum schuldig bleiben.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 18. Februar.

Heute Vormittag hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog verschiedene Vorträge und ertheilte dann den nachbenannten Personen Audienz: dem Großherzoglich Hessischen Geheimen Hofrath Dr. Ritter in Darmstadt, dem Bahningenieur Schabel und Lehmann in Mannheim, dem Amtsrichter Mainhard in Buchen, dem Amtmann Dörle in Rastatt, dem Ingenieur I. Klasse Cassinone in Donaueschingen und dem Amtsrichter Ketterer in Vogberg. Ihre Königliche Hoheit die Erbgroßherzogin traf um 12 Uhr 57 Min. aus Freiburg hier ein, während die Ankunft Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs Nachmittags 3 1/2 Uhr erfolgte. Später hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimraths Freiherrn von Ungern-Sternberg und des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo.

Die gestrige Aufführung der „Berber“ durch die Schüler des Gymnasiums verlief außerordentlich befriedigend. Die höchsten Herrschaften sprachen nach der Vorstellung mit sämtlichen Schülern und den die Aufführung leitenden Lehrern und drückten denselben ebenso sehr höchstprei Dankbarkeit als die hohe Befriedigung über die Darstellung dieser großartigen Dichtung aus. Ganz besondere Anerkennung zollten die Großherzoglichen Herrschaften der musikalischen Leistung der Schüler und ganz vorzüglich der für das Drama komponirten begleitenden musikalischen Dichtung. Alle Anwesenden stimmten freudig in dieses Lob ein.

(Das „Gesetz- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“) Nr. 13 vom heutigen Tage veröffentlicht eine landesberliche Verordnung, die in Vollzug des Gesetzes vom 29. März 1852 über die Feuerversicherungsanstalt der Gebäude erlassen worden ist. Eine Verordnung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts betrifft die Ausbildung und Prüfung von Taubstummenlehrern. Das Ministerium des Innern bringt ein Verzeichnis der seit 1888 erfolgten

Der Ilo gehört zu den lebensvollsten, einseitlichsten Bühnengestalten des Herrn Wassermann; es ist kein Ueberfluß von Reflexion, sondern nur feurigste Temperament in dieser Darstellung, welche uns die rohe aber wahrhaftige Natur des Ilo in vortrefflicher Wiedergabe zeigt. Ob die „kraftvolle aber seltene Natur“ Ilo's gerade „durch die Treue zum Friedländer geadeht“ wird, wie ein neuerer Dramaturg meint, möchten wir bedenken, ehe wir das Urtheil unterschreiben; die Treue scheint es uns weniger zu sein als der ungesühnte Thätendrang, die Lust am Kriegshandwerk, der unruhige Geist und das nach fortgesetzter Bethätigung drängende Kraftgefühl, die den Ilo so fest an die Fahnen Wallensteins knüpfen. In jedem Falle berührt aber die frische Ursprünglichkeit, der kräftige Pulsschlag, die Naturwüchsigkeit dieser Figur sympathisch gegenüber der Unterliebt des Octavio, der feilen Untwürdigkeit Iolanis, der Untätigkeit Terzhs, dem Gefinnungswechsel Butlers, dem Phlegma Tiefenbads; es ist eine gleichsam in einem Athem gezeichnete Figur ohne Schwanken und Besinnen und mehr als einmal durchbricht Ilo mit einem kräftigen, wenn auch plumpen Wort eine schwüle Atmosphäre. Wir rechnen es Herrn Wassermann zum Verdienste an, daß er die Figur in ihrer ganzen fernigen Einseitigkeit und ursprünglichen Kraft uns so lebendig und temperamentvoll vor Augen stellt.

Herr Brehm hat uns als Iolanis nicht besser gefallen wie als Kapuziner. Allerdings, die Repräsentation eines modernen Generals der Kavallerie wird man von einem Reiterführer des dreißigjährigen Kriegs nicht erwarten; aber der Kroatengeneral in den „Bicolomini“ muß immerhin eine Stufe höher als der Kroat im „Lager“ stehen. Für die Auffassung, in der Herr Brehm den Iolanis gab, und die er, wie wir gern zugestehen, durchaus konsequent und mit großem Geschick durchführte, war der Umstand bezeichnend, daß er die Worte des Dichters im unverfälschtesten Dialekt gab.

Zu dem Iolanis, der ohne Gewissenszweifel aus dem Lager Wallensteins in das des Bicolomini übertritt, steht der Butler im vollsten Gegensatz; für ihn ist der Uebertritt das Produkt eines feilschen Vorgangs, einer starken Gemüthserschütterung.

Viel kann sich der Kaiser auf die Loyalität seiner Freunde im Wallenstein'schen Heerlager nicht einbilden; fast Alle, die ihm gegen den Friedländer helfen, handeln aus persönlichen Beweggründen, Octavio aus Ehrgeiz, Iolanis aus gemeinem Vortheil, Butler aus Nachsicht; nur der junge Bicolomini hat völlig reine Hände. Aber die entscheidende Wendung in der Gesinnung Butlers ist in einer so ergreifenden Scene dargestellt und der weißhaarige Oberst bleibt bei diesem Uebertritt zu den Gegnern Wallensteins seiner eigenen Natur so treu, daß unsere Sympathie wie unser künstlerisches Interesse auf seiner Seite bleibt, zumal wir die Rechtfertigung des alten Butlers nicht im geringsten in Zweifel ziehen können. Staet, wie er in seiner Anhänglichkeit an Wallenstein war, ist er nach dem Uebertritt auch in seinem Haffe und dabei schändet seine listige Vertellung sein graues Haupt; er läßt nicht, er schweigt nur zu der Vertrauensseligkeit Wallensteins. Zielbewußt und unerschütterlich in seinem Entschlusse, faßt er im Augenblicke seines Uebertritts die Ermordung Wallensteins in's Auge und ohne Wanken trifft er selbst die Vorbereitungen zum Morde Wallensteins, nachdem er den Glauben an die Seelengröße und Aufrichtigkeit des Feldherren eingeäußt hat. In dem Gespräche mit Deveraux und Macdonald that der Butler des Herrn Lange einen tiefen Zug aus dem Weintrug; davon steht im Schiller zwar unserer Erinnerung nach nichts, aber man empfindet nichts Befremdendes dabei; was der Butler einmal beschlossen hat, darüber ist er mit sich fertig und der Ausführung eines einmal gefaßten Beschlusses sieht er mit unerschütterlichem Gleichmuth entgegen. Den unerbittlichen, eisernen Ernst seines Entschlusses macht der Butler des Herrn Lange uns völlig glaubhaft, nachdem der Darsteller zuvor in der Unterredung mit Octavio, die den jähren Umschlag der Gesinnung Butlers herbeiführt, durch die Wahrheit des Gefühlsausdrucks eine tiefe Wirkung hervorgebracht hatte.

Am Terzhy ist nicht viel zu loben und nicht viel zu tadeln; er gewinnt uns kein Interesse ab und erscheint uns so unbedeutender, je bedeutender die Frau ist, die der Dichter ihm zur Seite gestellt

hat. Es waltet hier das umgekehrte Verhältniß ob wie in der Familie des Friedländers; im Wallenstein'schen Hause ein passives Weib neben dem mächtigen Helden, hier ein Durchschmittmenschen an der Seite einer fähigen denkenden und energischen Frau. Soll der Kontrast zwischen Terzhy und seiner Frau nicht zu Ungunsten des Mannes zu stark ausfallen, so muß den Terzhy ein Darsteller sein, der persönlich bedeutender wirkt, als es bei Herrn Kempf einzuwirken noch der Fall ist.

Herr Schilling spielte in den „Bicolomini“ den Duestenberg, in der dritten Abtheilung des Trauerspiels des Gordon. Der Redlichkeit Gordons wurde er in ausdrucksvollem Spiele gerecht. Als Duestenberg ließ er mehr den leitetretenden Bölling als den im Gefühle seiner geistigen Ueberlegenheit über die Ilos und Butlers sicher und fest auftretenden Minister hervortreten.

Der Wrangel des Herrn Bassermann verdient insofern volle Anerkennung, als es eben der Wrangel des Herrn Bassermann war. Diese Bemerkung will nicht als malitios erscheinen. Die Rolle liegt so weit ab von dem Gebiete, auf dem der Künstler sich zu bewegen gewöhnt ist, daß sie dem Darsteller größere Schwierigkeiten als manchem Andern bereitet. Es ist etwas Lebhaftes, Rasches in der Spielweise des Darstellers, das sich hier hinter den ruhigen Formen, dem ersten Ausdruck der wohlwollenden Worte des schwedischen Unterhändlers verbergen mußte. War die Rolle Herrn Bassermann in der Absicht zurecht, ihn zur Verläugnung seines Wesens zu zwingen, so läßt sich gegen die Befegung, die sonst befremdend erscheinen dürfte, nichts einwenden. Die gelegentliche Verwendung eines Darstellers jugendlicher Rollen in älteren Partien, die ihn zwingt, in Bewegung und Rede Maß zu halten, bildet unter allen Umständen eine gute Schule für einen Künstler. Dabei muß man freilich vorichtig verfahren, damit nicht ohne die Schuld des Darstellers eine wichtige Rolle verfehlt werde. Herr Bassermann trat endlich mit künstlerischem Ernst an die ihm fremde Aufgabe heran. Er zwang das feurige und einigermassen zum Ausschlagen neigende Pferd, das er sonst zu reiten gewöhnt ist, zu einer bedächtigen Gang-

Handel und Verkehr.

Handel und Verkehr. Karlsruhe, 18. Febr. (Lebensversicherung.) Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Mittheilungen hat die Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe auch für das Jahr 1890 günstige Geschäftsergebnisse zu verzeichnen. Die Neubetheiligung an der Lebensversicherung war wiederum eine sehr lebhaft und ging über die der letzten Jahre noch erheblich hinaus. Es wurden 6842 Anträge über 29,862,800 M. Kapital eingereicht und 5590 Versicherungen über 23,727,553 M. Kapital abgeschlossen. Nach Abzug der durch Tod, Ablauf der Versicherung, Kündigung und Nichtabahlung der Prämien abgegangenen Versicherungen ergibt sich ein reiner Zuwachs von 3963 Versicherungen über 17,279,506 M. Kapital (gegenüber 1889 für 1890 mehr: 263 über 2,196,024 M.) und ein Gesamtversicherungsbestand auf Ende Dezember 1890 von 63,160 Versicherungen über 257,542,024 M. Kapital. In Folge Ablebens von 594 Personen mit 659 Versicherungen waren 2,551,488 M. für 1890 auszusahlen. Diese Summe wird wieder erheblich unter der Erwartung bleiben trotz der in den ersten Monaten des Jahres 1890 durch die Influenzaepidemie verursachten Steigerung der Sterblichkeit. Obige Zahlen zeigen deutlich das ausgedehnte Geschäft der Karlsruhe' Anstalt wie das ihr auf Grund bewährter Einrichtungen und bekannter Solidität allseitig entgegengebrachte Vertrauen.

Handel und Verkehr. Karlsruhe, 18. Febr. (Lebensversicherung.) Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Mittheilungen hat die Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe auch für das Jahr 1890 günstige Geschäftsergebnisse zu verzeichnen. Die Neubetheiligung an der Lebensversicherung war wiederum eine sehr lebhaft und ging über die der letzten Jahre noch erheblich hinaus. Es wurden 6842 Anträge über 29,862,800 M. Kapital eingereicht und 5590 Versicherungen über 23,727,553 M. Kapital abgeschlossen. Nach Abzug der durch Tod, Ablauf der Versicherung, Kündigung und Nichtabahlung der Prämien abgegangenen Versicherungen ergibt sich ein reiner Zuwachs von 3963 Versicherungen über 17,279,506 M. Kapital (gegenüber 1889 für 1890 mehr: 263 über 2,196,024 M.) und ein Gesamtversicherungsbestand auf Ende Dezember 1890 von 63,160 Versicherungen über 257,542,024 M. Kapital. In Folge Ablebens von 594 Personen mit 659 Versicherungen waren 2,551,488 M. für 1890 auszusahlen. Diese Summe wird wieder erheblich unter der Erwartung bleiben trotz der in den ersten Monaten des Jahres 1890 durch die Influenzaepidemie verursachten Steigerung der Sterblichkeit. Obige Zahlen zeigen deutlich das ausgedehnte Geschäft der Karlsruhe' Anstalt wie das ihr auf Grund bewährter Einrichtungen und bekannter Solidität allseitig entgegengebrachte Vertrauen.

Schiffsbewegung der Post-Dampfschiffe der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft. „Suevia“ von Hamburg nach New-York am 11. Febr. von Havre weitergega.; „Marfala“ am 12. Febr. von Hamburg nach New-York abgega.; „Moravia“ am 12. Febr. von New-York nach Hamburg abgega.; „Italia“ von Stettin nach New-York am 13. Febr. von Kopenhagen weitergega.; „Ruffia“ am 15. Febr. von New-York nach Hamburg abgega.; „Anakita Victoria“ von Hamburg nach dem Orient am 15. Febr. in Beirut angel.; „Maestia“ am 15. Febr. von Hamburg nach New-York abgega.; „India“ von Baltimore nach Hamburg am 15. Febr. von Graefswald abgega.; „Ruffia“ von Hamburg am 11. Febr. in New-York angel.; „Scandia“ von Hamburg am 15. Febr. in New-York angel.

Frankfurter Kurse vom 17. Februar 1891.

Table of financial data including exchange rates, interest rates, and market prices for various goods and securities. Columns include item names, prices, and exchange rates.

Todesanzeige. R.129. Radolfzell. Freunden und Bekannten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß heute früh 8 Uhr unser lieber Gatte und Vater, Wilhelm Schäfer, Landwirthschafts-Zuspektor, Ritter des Sächsischen Löwenordens, nach längerem Leiden in einem Alter von 51 Jahren sanft verschieden ist. Die trauernden Hinterbliebenen. Radolfzell, 17. Febr. 1891. Die Beerdigung findet am Donnerstag den 19. ds., Nachmittags 3 Uhr, statt. Dies anstatt jeder besonderen Anzeige.

Todesanzeige. Konstanz. Freunden und Bekannten geben wir anmit die schmerzliche Nachricht, daß der um die Interessen des Kreises Konstanz und die Landwirtschaft so hoch verdiente Wilhelm Schäfer, Landwirthschafts-Zuspektor zu Radolfzell, heute nach kurzem schweren Leiden durch den Tod abgerufen wurde. Der Kreis Konstanz verliert an diesem Manne eine bewährte Kraft und widmet ihm diesen Nachruf zum ehrenvollen Andenken. Beerdigung findet statt: Donnerstag den 19. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause — der Haushaltungsschule Radolfzell — ausgehend. Konstanz, den 17. Februar 1891. Der Kreisaußschuß. Constantin Koppel. R.136.

Allgemeine Versorgungsanstalt Karlsruhe. 1835 eröffnet. — Reine Gegenseitigkeit. — Erweitert 1864. Ende 1890: 75 Millionen Mark Kapitalvermögen. 63,160 Lebensversicherungen über 257,542,024 Mark Kapital. Reiner Zugang für 1890: 17 Millionen Mark Versicherungs-Kapital. Viele Staatsbehörden und Vereine haben zu Gunsten ihrer Beamten und Mitglieder Vereinbarungen mit der Anstalt getroffen. Anlegung von Mündelgeldern regierungsseitig gestattet. Die Mitglieder erhalten den ganzen Ueberschuss nach Maßgabe des wachsenden Versicherungswertes; daher stetige Verminderung der Beiträge. — Prospekte und jede weitere Auskunft bei den Herren Vertretern und auf dem Bureau der Anstalt. Die Direktion. R.126.1.

Finanzassistenten-Verein. Die General-Versammlung findet am Sonntag den 22. Februar, Mittags 3 Uhr, im Gasthof „Sächsischer Löwe“ (Ecke der Sächsischen und Adlerstraße) statt und laden wir sämtliche Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein. Der Vorstand. Kopp. R.85.2.

Hôtel Victoria, Karlsruhe. bringt seine Räumlichkeiten für Hochzeiten, Dinners, Soupers etc. in empfehlende Erinnerung. — Bei guter Bedienung mässige Preise. Hochachtungsvoll D. JENE, Besitzer.

Grund- und Pfandbuchführerstelle Pforzheim. Die Stelle des Grund- und Pfandbuchführers hiesiger Stadt mit einem Gehalt bis zu 5000 Mark bei Kauionsleistung von 4000 Mark und mit Pensionsberechtigung im Sinne des § 19 f. der Städteordnung ist auf 15. März d. J. zu besetzen. Bewerber aus den zum Richteramt oder zum Notariatsdienste befähigten Personen wollen ihre Gesuche unter Anschluß der Zeugnisse längstens bis zum 1. März d. J. anher einreichen. Pforzheim, den 14. Februar 1891. Der Stadtrat. Habermehl. Freu.

Statt besonderer Anzeige. Freunden und Bekannten geben wir hierdurch die traurige Nachricht, dass unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter Frau Baurath Caroline Dyckerhoff Wwe. geborene Lichtenberger heute Vormittag 11 Uhr im 92. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Mannheim, 16. Februar 1891. Im Namen der Familie: Baurath Carl Dyckerhoff.

Erbeinweisung. R.134.1. Nr. 1085. Emmendingen. Jakob Boffert, Schreiner Witwe, Luise, geb. Voser von Eischelten, hat nach Verzicht der Erben auf die Erbschaft gebeten, sie in die Gemahel des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes einzusetzen. Diefem Gesuche wird entsprochen werden, wenn nicht innerhalb sechs Wochen Einsprache hiergegen erhoben wird. Großh. bad. Amtsgericht. gez. Freu. Dies veröffentlicht Emmendingen, 17. Januar 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Jäger.

Erbeinweisung. R.134.1. Nr. 1085. Emmendingen. Jakob Boffert, Schreiner Witwe, Luise, geb. Voser von Eischelten, hat nach Verzicht der Erben auf die Erbschaft gebeten, sie in die Gemahel des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes einzusetzen. Diefem Gesuche wird entsprochen werden, wenn nicht innerhalb sechs Wochen Einsprache hiergegen erhoben wird. Großh. bad. Amtsgericht. gez. Freu. Dies veröffentlicht Emmendingen, 17. Januar 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Jäger.

Badische Weine. Gebr. Schlager Jahr i. B. Prämirt auf sämtlichen besichtigten Ausstellungen. 3.328.6. Patentkellerei seit 1876. Wir offeriren sehr beliebte Weissweine: Kaiserstühler, angen. Tischwein 60 Markgräfler, feiner Tafelwein 100 Ortenauer, do. süß und kräftig 100 Durbacher, do. bouquetreich 120 Rothweine: Kaiserstühler, mild und angenehm 100 Keller, Erbs für kleine Bordeaux 120 Affenthaler, desgl. gerbstoffreich 140 Preis per Liter ohne Faß, oder per 1/2 Liter-Fl. incl. Glas und Packung, ab Jahr gegen Cassa. Transportgebühre leibweise. Garantie für reine Traubenweine. NB. Jüngere Weine von 35 Ffg. an.

Stelle-Gesuch. R.130.1. Ein junges Mädchen aus besserer Subalternbeamtenfamilie, 23 J. alt, evang., sucht Stellung in einem guten Hause. Anerbietungen unter C. 22. postlagernd Colmar im Elsch.

Bürgerliche Nachpflege. R.133. Mannheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Gebrüder Klein in Mannheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf Donnerstag den 26. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst anberaumt. Mannheim, den 17. Februar 1891. Galm, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. Vermögensabsonderung.

Berm. Bekanntmachungen. Holzversteigerung. R.124. Nr. 187. Gr. Bezirksforstrevier Gernsbach versteigert aus Domänenwald „Schwarzgebirge“ mit unversäulter Vorgriff bis 1. September 1891, am Samstag den 21. Februar 1891, früh 9 Uhr beginnend, im Gemeindehaufe in Sulzbach (Amt Rastatt) aus Urtheilung 11 Stübel, 18 Philippsried und von Bindfällern: Nadelholzfällung: 5 III. Kl., 20 IV. Kl., 3 V. Kl.; 3 Nadelholzfällung II Kl.; 15 Wagnereichen (IV. und V. Kl.); 28 tannene und 6 lärchene Gerüststangen; 28 eichene u. 8 buchene Wagnerstangen; 7 buch. Schlittenläufer; ferner Scheitholz Sten: 32 buchen, 10 eichen (1/2 m lang), 4 tannen, 25 Sten forlen Nollen. Prügelholz Sten: 108 buchen, 38 eichen, 66 forlen, tannen und lärchen. Vorseiger des Holzes: Domänenwaldhüter Ludwig Dettcher in Sulzbach.

Erbeinweisung. R.134.1. Nr. 1085. Emmendingen. Jakob Boffert, Schreiner Witwe, Luise, geb. Voser von Eischelten, hat nach Verzicht der Erben auf die Erbschaft gebeten, sie in die Gemahel des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes einzusetzen. Diefem Gesuche wird entsprochen werden, wenn nicht innerhalb sechs Wochen Einsprache hiergegen erhoben wird. Großh. bad. Amtsgericht. gez. Freu. Dies veröffentlicht Emmendingen, 17. Januar 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Jäger.

Küchen-erwaller-Gesuch. R.127.1. Ein bedeutendes Fabrikgeschäft wünscht für seine Erbschaft mit Dampftrieb einen tüchtigen Erwaller, der die ganze Anlage beaufsichtigen und leiten kann; Militärs, die schon ähnliche Stelle begleitet haben, erhalten den Vorzug. Officien unter X. 420 an die Exp. d. Bl.

Bürgerliche Nachpflege. R.133. Mannheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Gebrüder Klein in Mannheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf Donnerstag den 26. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst anberaumt. Mannheim, den 17. Februar 1891. Galm, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. Vermögensabsonderung.

Bürgerliche Nachpflege. R.133. Mannheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Gebrüder Klein in Mannheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf Donnerstag den 26. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst anberaumt. Mannheim, den 17. Februar 1891. Galm, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. Vermögensabsonderung.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. R.14.2. Nr. 555. Basel. In Folge der ungünstigen Angebote bei der Submission vom 8. Dezember v. J. werden die Bauarbeiten zum Neubau eines Zwischenbaues zwischen dem Hauptgebäude und dem südlichen Endbau im Badischen Bahnhof nodmalig zur Vergabung ausgeschrieben, und zwar: Maurer-, Steinbauer-, Gypser-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Blechner-, Anstreicher- und Tapezierarbeiten, im Gesamtbetrage von 8951.84 M. Angebote auf sämtliche oder einzelne Arbeiten sind längstens bis zum 26. Februar, Vormittags 8 Uhr,

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. R.123.1. J. Nr. 5133. Mannheim. Incipient auf 1. Iomm. Mts. geschult. Gehalt 600 Mark. Zeugnisse sind vorzulegen. Mannheim, den 14. Februar 1891. Der Großh. I. Staatsanwalt: Dieß.